

# Kurationskonzept für den Ausstellungsteil des BMBF-Projektes POMIKU

VON ANNETTE ABEL UND DIANA LÖLSDORF (STAND MÄRZ 2020)

## Einleitung

Das Projekt POMIKU – Postmigrantische Familienkulturen findet für den Zeitraum von 4 Jahren (Juli 2018 – Juni 2022) in der Lenzsiedlung statt. Die beteiligten Kooperationspartner sind der Lenzsiedlung e.V., die HAW Hamburg und die Universität Hamburg. Ein Teilbereich des Projektes mit dem Lenzsiedlung e.V. als Hauptverantwortlichen ist die Ausstellungsreihe, die im Café des Bürgerhauses zu sehen ist.

Es wird variierende Ausstellungsformate zu dem breiten Thema „Familienkultur“ geben, die unter Beteiligung von Bewohner\*innen der Lenzsiedlung und Nutzer\*innen des Bürgerhauses sowohl inhaltlich als auch konzeptionell gestaltet werden. Das ursprünglich geplante Einstiegsthema „Ankommen und Aufwachsen in der Lenzsiedlung“ hat sich als weniger relevant für die Bewohner\*innen herausgestellt. So wurde es im Sinne des partizipativen Ansatzes (s.u.) nicht in allen Ausstellungsformaten aufgegriffen, sondern nur im Erzählcafé und bei den Comics.

Ein Anliegen der beteiligungsorientierten Ausstellungsformate ist es, Begegnungssituationen zu schaffen und dabei auch Personen zusammenzubringen, die sich sonst überwiegend in herkunftsorientierten Communities und familiärer Binnenorientierung bewegen. Die gemeinsame Arbeit an den Ausstellungen stellt so die Möglichkeit zum interkulturellen und /oder intergenerativen Dialog her und kann sozialen Schließungsprozessen entgegenwirken.

Der Kern des Ausstellungskonzeptes liegt in ihrem partizipativen Ansatz und der daraus folgenden Prozesshaftigkeit des gesamten Vorhabens, die sich in musealen Ausstellungskonzepten selten finden lässt.

Um Bewohner\*innen zu einer Teilnahme und Aneignung der Ausstellung/des Ausstellungsraumes zu aktivieren, ist es unbedingt nötig, ihre Wünsche und Vorstellungen einfließen zu lassen. Der partizipative Gedanke findet sich auf diversen Ebenen wieder.

Zum einen liefert die federführende Kollegin Grundideen zu den verschiedenen Formaten, die im Austausch / in der Auseinandersetzung mit den Teilnehmenden verändert bzw. erweitert werden können und sollen. Zum anderen entstehen im Gespräch Ideen zu vollkommen neuen Formaten, die im nächsten Schritt umgesetzt werden können.

Ein weiterer Aspekt der gemeinsamen Verhandlungen betrifft die Eigenbestimmung der Wertigkeit oder auch Daseinsberechtigung von Exponaten in einer Ausstellung sowie die Gestaltung der Exponate. Hier zeigt sich häufig, dass Bewohner\*innen nicht gewohnt sind, künstlerisch-ästhetische und letzten Endes auch öffentlichkeitswirksame Entscheidungen zu treffen und diese Verantwortung gerne an die Mitarbeiterin der Lenzsiedlung e.V. abgeben würden. Hier gilt es, diese Sichtweise zu durchbrechen und die Rolle der letzten Entscheidungsinstanz aufzulösen bzw. an die Schaffenden der Exponate zurückzugeben.



Dazu bedarf es eines engen und ermutigenden Kontaktes mit den Bewohner\*innen, auf den im Rahmen des Projektes großen Wert gelegt wird. Auch die grundsätzliche Aktivierung der Bewohner\*innen würde über rein informative Wege nicht gelingen, sondern muss personell eng begleitet und unterstützt werden.

Diese beschriebenen Herausforderungen, denen sich die Bewohner\*innen stellen, verlangen auch auf der Handlungsebene der Kolleginnen ein stetiges Reagieren und Anpassen, was den prozesshaften Charakter des Projekts auch auf dieser Ebene betont.

Der Ausstellungsort ist ein ehemaliges Café, das zurzeit einmal wöchentlich zum Mittagstisch und bei Bedarf von verschiedenen Gruppen des Bürgerhauses sowie für diverse Veranstaltungen genutzt wird. Daraus ergibt sich, dass die Ausstellungen nur von einer begrenzten Öffentlichkeit rezipiert werden. Dies muss sowohl auf der Ebene der Besucher\*innen als auch der Ausstellungsbeteiligten mitgedacht und konzeptionell aufgegriffen werden.

Um die Besucher\*innen-Zahl zu erhöhen ist es notwendig, Ausstellungen und Aktionen vielfältig zu bewerben, sei es durch persönliche Ansprache, ausliegende Flyer/Postkarten, aushängende Poster, oder Briefkasten-/ Innenhofaktionen. Bei diesen Werbeaktionen und auch während des Besuchs der Ausstellung ist ein weiteres Ziel, vornehmlich Bewohner\*innen der Lenzsiedlung aber auch Personen aus der erweiterten Nachbarschaft bzw. Nutzer\*innen des Bürgerhauses zur Beteiligung an einzelnen Formaten und deren Gestaltung zu aktivieren. Dabei ist ein übergeordnetes Ziel, dass eine Aneignung des Ausstellungsortes durch interessierte Bewohner\*innen stattfindet.

Die unterschiedlichen Aktionen werden gemeinsam mit Mitarbeiterinnen der Projektpartner HAW Hamburg und Universität Hamburg geplant und durchgeführt. Dies dient auch der Begleitforschung, die von der HAW Hamburg zu einzelnen der Ausstellungsformate durchgeführt wird.

## Ausstellungsformate

### *Setzkasten/Beziehungskisten*



Die Idee zu den Objektkisten lehnt an die Ausstellung „Familienmacher“ des Wiener Volkskundemuseums <sup>1</sup>an. Der Grundgedanke dabei ist, dass Bewohner\*innen Gegenstände in die Ausstellung einfließen lassen, die zum einen einen Bezug zu ihrer Familiengeschichte oder auch Familienmitgliedern haben, die sie zum anderen aber auch abgeben möchten, ohne dass diese Gefahr laufen zu „verschwinden“. Um den Besucher\*innen der Ausstellung die Geschichte des Gegenstands zu präsentieren, wird von den Besitzer\*innen ein entsprechendes Formular ausgefüllt, das gemeinsam mit dem

<sup>1</sup> s. <https://www.volkskundemuseum.at/familienmacher>

Objekt ausgestellt wird.

Gleichzeitig können hier mögliche Tausch bzw. Abgabekonditionen festgehalten werden.

Bereits in den Anfängen dieses Ausstellungsformates wurde deutlich, dass der Wunsch der Ausstellenden selten darin liegt, den jeweiligen Gegenstand abzugeben, vielmehr soll dieser zur Schau gestellt werden. Dabei wird das Formular oftmals unter Mithilfe der Kollegin des Lenzsiedlung e.V. gut genutzt, um auch die an den Gegenstand geknüpften Erinnerungen zur Familiengeschichte öffentlich zu machen.

Desweiteren ist das Format von Bewohner\*innen und Nutzer\*innen des Bürgerhauses erweitert worden, indem sie keine Gegenstände ausstellen, sondern die Kisten für szenische Darstellungen nutzen. Dies findet immer dann statt, wenn die eigentlichen Objekte nicht ausstellbar erscheinen, weil sie zu groß oder zu unscheinbar sind, oder es eher um eine Tätigkeit / ein Erleben geht, die / das anderen zugänglich gemacht werden soll.

Das Ausstellen eines Objekts wird begleitet von einem Gespräch mit der zuständigen Kollegin. Hier liegt das Hauptziel darin, in einen Dialog zu treten. Die szenischen Kisten werden zum Teil auch in Kleingruppen erstellt, die sich gegenseitig ihre Geschichten vorstellen.

Derzeit wird die Objektausstellung stetig erweitert, so dass deren Dauer offengelassen ist. Bevor sie eingestellt wird, werden Überlegungen angestellt, inwieweit sie dokumentiert werden kann. Hier gäbe es z.B. die Möglichkeit, ein Ausstellungsheft mit Fotografien und Geschichten der Gegenstände sowie begleitenden Zitaten zu erstellen.

### **Fotoalbum/Riesenalbum**



In den Anfängen der Nutzung befindet sich ein großes Fotoalbum, das im Café ausgestellt ist. Hier können Kindheits- und Familienfotos frei eingeklebt und somit Besucher\*innen zur Ansicht überlassen werden.

Dieses sehr freie Format muss sich noch entwickeln und von den Bewohner\*innen angenommen werden. Es ist davon auszugehen, dass die Hemmschwelle zur Teilnahme sinkt, sobald einige eingeklebte Fotos einen Eindruck über die Möglichkeiten des Albums vermitteln.

Wie bei den anderen Formaten ist augenfällig, dass es den meisten Personen schwerfällt, die Ausstellungsmedien frei zu nutzen. Sie benötigen Ansprache und bevorzugen darüber hinaus Absprachen. Nichts desto trotz ist die Zielsetzung, dass das Fotoalbum von allen frei genutzt wird und die Fotogeber\*innen selber über die Auswahl und thematische Verortung entscheiden.



Die Fotos des Albums werden zeitgleich in den öffentlichen Raum gebracht und an zwei in der Siedlung vorhandenen Litfaßsäulen plakatiert. Die Fotos werden so im lokalen Nahbereich der Bewohner\*innen sichtbar und regen andere zum Mitmachen und auch zum Austausch über die Fotos an. Weiter besteht die Überlegung die individuellen Geschichten, die hinter den Fotos stehen, aufzuzeichnen, in Texte umzusetzen und professionell einsprechen zu lassen, damit sie per QR-Code an den Litfaßsäulen und ggf. auch über andere Formate (z.B. Internetseite, im Fotoalbum) abzuhören sind.

### **Erzählcafé**

Das Erzählcafé findet etwa alle drei Monate statt. Hier können sich Erzählwillige bei Café und Kuchen treffen und sich zu im Vorfeld festgelegten Themen wie „Ankommen und Aufwachsen in der Lenzsiedlung“, „Kindheit früher – heute“, „Leben in der Lenzsiedlung“ usw. austauschen. Um den Einstieg in das Thema zu erleichtern und eine gewisse Struktur zu geben, bereiten die Mitarbeiterinnen Fragekärtchen oder andere Methoden vor.

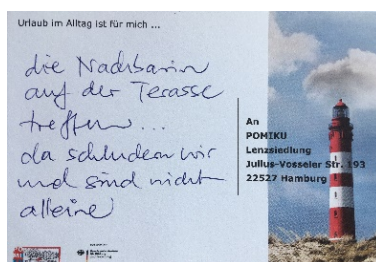
Das Erzählcafé ist lose angebunden an weitere Aktionen, da es den Bewohner\*innen und Nutzer\*innen zur Kontaktherstellung untereinander und als Einstieg in weitere Aktionen dient und gleichzeitig einen thematischen Einstieg in das Thema Familie und Familienleben bietet.

Im weiteren Verlauf des Projektes wird noch der Frage nachgegangen, wie die Inhalte des Erzählcafés sichtbar gemacht werden können. Hier besteht u.a. anderem die Idee, die Gespräche aufzunehmen, um sie weiterbearbeiten und in die Ausstellung und ggf. auch in die Begleitforschungen einfließen lassen zu können.

Zurzeit fließen aus dem Erzählcafé Fotos und Gegenstände, die Besucherinnen mitbringen, in das Ausstellungsformat ein.



## Fotoreise

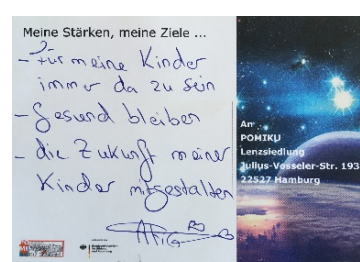
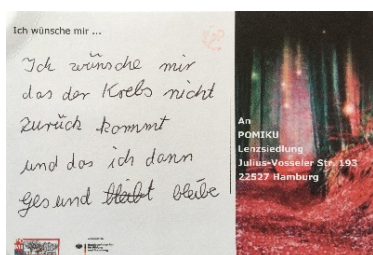


Für die Fotoreise wird im Café eine Fototapete angebracht und zu Fotosessions mit thematischen Bezug (Urlaub vom Alltag, Wünsche für die Zukunft, Meine Stärken usw.) eingeladen. Hier können sich die Bewohner\*innen unter Einbezug diverser Accessoires ablichten lassen. Das entstandene Foto wird auf eine vorbereitete Postkarte geklebt, auf deren Rückseite Gedanken zum Thema festgehalten werden können. Die Postkarten und aus den Fotos erstellte Alben werden im Café ausgestellt.

Das Format „Fotoreise“ bietet die Möglichkeit, den Außenbezug zur Lenzsiedlung herzustellen und die Nachbarschaft mehr einzubeziehen. Dies liegt v.a. daran, dass es möglichst niedrigschwellig gehalten ist und mit Bildern voriger Fotoreisen gut in den Häusern der Lenzsiedlung beworben werden kann. Dazu werden Fotoplakate der vorherigen Aktion in den Hauseingängen aufgehängt und damit zur nächsten Aktion mit neuem Motiv und Thema eingeladen. Die Aktionen werden entsprechend so in der Nachbarschaft immer mehr wahr- und angenommen. Es hat sich bewährt, die Fotosessions zu unterschiedlichen Gelegenheiten und teilweise angebunden an andere Veranstaltungen anzubieten, um verschiedenste Personen zu erreichen.

Mittlerweile werden die Motive für kommende Fotoreisen von Besucher\*innen des Bürgerhauses ausgewählt, was ein höheres Maß an Partizipation bedeutet.

Sowohl die entstandenen Fotos als auch die Gedanken der Fotografierten werden nach Beendigung der Fotoreise in einem Einzelfotoband gesammelt. Darüber hinaus sollen gegen Ende des Projekts alle Fotoreisen in Bezug gesetzt und zusammengefasst dargestellt werden (z.B. in einer zusammen mit den Forschungspartnern erstellten Publikation).



Alle Fotos: Annette Abel



## Comics

Speziell für den Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) wurde das Format Comics angeboten. Die Jugendlichen stellen mit Hilfe einer entsprechenden App einen kurzen Comic zu einem Thema ihrer Wahl her. Dazu überlegen sie sich die Story und machen entsprechende Fotos. Bislang hat eine Mädchengruppe der OKJA an dem Comicworkshop teilgenommen. Die Mädchen haben sich in Kleingruppen aufgeteilt und zu den Themen „Ankommen und Leben im Lenz“ gearbeitet. Die Comics wurden in der siedlungseigenen Zeitschrift „LenzLive“ veröffentlicht und hängen ebenfalls im Café aus.

## Migrantas

Ein groß angelegtes Projekt, für das eine externe Künstlerinnengruppe gebucht wurde, ist „Migrantas“<sup>2</sup>. Unter dem Thema „Familie, Beziehungen und Zusammenleben in unserer Gesellschaft“ treffen sich unterschiedliche Gruppen in Workshops: Das Ziel ist es, untereinander in Kontakt zu treten und Zeichnungen anzufertigen, die Haltungen, Erfahrungen und Gedanken zum vorgegebenen Thema widerspiegeln. In einem zweiten Schritt arbeitet die Künstlerinnengruppe mit den Zeichnungen, clustert diese und erstellt aus den Überthemen Piktogramme, die im öffentlichen Raum (auch außerhalb der Lenzsiedlung) plakatiert werden. Das Projekt schließt mit einer Ausstellung ab, die sowohl die Zeichnungen der Teilnehmer\*innen als auch die Piktogramme und deren Darstellung im öffentlichen Raum beinhaltet. Dazu werden alle Teilnehmenden eingeladen.

Angedacht ist, die Ausstellung im Stadtteil bzw. in Hamburg ggfs. auch in anderen Einrichtungen (z.B. Beratungsstellen) zu zeigen. So erreicht die Lenzsiedlung und das Projekt eine breitere Öffentlichkeit und wirkt durch ansprechende optische Aufmachung und gelungene Aufarbeitung relevanter Themen einer möglichen Ausgrenzung der Bewohner\*innen der Lenzsiedlung im Stadtteil entgegen.

## Weitere Planung/nächste Schritte

In der weiteren Planung geht es vornehmlich um zwei inhaltliche Stränge. Zum einen, wie oben zu einzelnen Formaten bereits benannt, soll an einer zusammenfassenden und fortwährenden Form der Dokumentation und Ausstellung der Ergebnisse gearbeitet werden. Zum anderen gilt es, weitere Ausstellungsideen zu entwickeln und durchzuführen. Hier liegen bereits diverse Ideen vor, die kurz genannt werden sollen:

- Kinder- und Erwachsenenfotos von diversen Personen ausstellen und diese durch Besucher\*innen einander zuordnen lassen, gekoppelt an eine akustische Begleitung, z.B. ein Lied, das für die dargestellte Person von Bedeutung ist
- Magnet-/Fotowand mit auffordernden Fragestellungen, z.B. „was ist für mich Familie?“, die Bewohner\*innen in Fotos und Schriftform beantworten können

<sup>2</sup> Die Gruppe *migrant*as thematisiert Migration, Zusammenleben und interkulturellen Dialog und bedient sich in ihren vielfältigen Projekten der Werkzeuge der Kunst, des Designs und der Sozialwissenschaften. Mittels Piktogrammen macht *migrant*as im Stadtraum das sichtbar, was diejenigen denken und fühlen, die ihr eigenes Land verlassen haben und nun in einem neuen Land leben. Mehr Informationen zu dem Projekt finden sich auf der *migrant*as-Homepage unter <http://www.migrantas.org/index.html>.



- szenische Darstellungen von Familie, die fotografiert und ausgestellt werden (Auseinandersetzung mit Familienbildern)
- Einwegkameras mit einem bestimmten Auftrag (z.B. Lieblingsorte der Familie, Wie ist der Tisch bei Feierlichkeiten gedeckt) auf den Weg schicken und die Ergebnisse ausstellen
- Aktionen im Innenhof der Siedlung: spielerisch gestaltete Mitmachformate (Klebefunkte, Kurven zeichnen, Kommentare, Memory) zum Thema Nachbarschaft, Familie und Zusammenleben.

Bei der Planung weiterer Angebote sollen Ideen von Bewohner\*innen einbezogen und diese möglichst zum Mitgestalten der einzelnen Formate und damit auch zum Mitmachen aktiviert werden. Weitere Angebote könnten z.B. die Gestaltung der Fenster des Bürgerhauses sein oder auch die gemeinsame Gestaltung einer elektronischen Pinnwand via Padlet. Die Prozessorientierung der Ausstellung soll weiterverfolgt werden. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Fragen wie: Wo fanden welche Begegnungen und Inhalte mit welchen Personen statt? Wie können Erfahrungen und Erkenntnisse mit und aus den einzelnen Formaten in die Planung weiterer Formate eingebunden werden?

Weiter wird die HAW Hamburg im Rahmen der Begleitforschung gemeinsam mit dem Lenzsiedlung e.V. einzelne der Formate aus wissenschaftlicher Sicht in den Blick nehmen und dabei die Wirkkraft der Projekte sowohl für die Teilnehmer\*innen als auch die Arbeit und Ziele des Lenzsiedlung e.V. beleuchten.

